№ 155. Mittwoch, den 6. Juli 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Offizierpostämter.

Zu diesem Kapitel liefert eine Feststellung der „Straßb. Post“ einen interessanten Beitrag. Kürzlich wurde in einer Todesanzeige das Hinscheiden eines königl. Postdirektors und Leutenants a. D. im Alter von 28 Jahren mitgetheilt. Aus diesem Anlaß wird eine Berechnung darüber angestellt, in welchem Alter Postbeamte, die nicht Offiziere gewesen sind, also Fachmänner, welche die übliche postalische Laufbahn durchzumachen haben, Postdirektoren werden, und dabei ergiebt sich Folgendes: Ist ein Abiturient im Alter von 20 Jahren als Eleve in den Postdienst eingetreten und hat nach drei Jahren sein Sekretärexamen bestanden, so wird er mit 23 Jahren Postpraktikant und mit 25 oder 26 Jahren als Postsekretär etatsmäßig angestellt. Nach Ablegung des höheren Examens für den Post- und Telegraphendienst wird er dann, wenn alles sehr flott geht, mit 27 oder 28 Jahren Oberpostdirektionssekretär. In dieser Stellung verbleibt er 3 bis 5 Jahre, wird dann Postkassirer, günstigenfalls ebenfalls für 3 bis 5 Jahre. Im Alter von 35 bis 38 Jahren kann er dann Direktor eines kleineren Postamtes werden, meist aber wird er zuerst noch eine Reihe von Jahren im Aufsichtsdienste, als Postinspektor, verwendet und erhält dann erst im Alter von 40 bis 45 Jahren die Direktorstelle eines Postamts. Es giebt aber Postbeamte genug, die, obgleich sie als Eleven eingetreten sind, alle Examina bestanden, sich stets ...lich bewährt und tadellos geführt haben, trotzdem es überhaupt nicht bis zum Postdirektor gebracht haben, sondern als Oberpostdirektionssekretär stecken geblieben und schließlich als solche pensionirt worden sind. Andererseits giebt es genug höhere Postbeamte, die ebenfalls allen vorgeschriebenen Bedingungen genügt und in dienstlicher und außerdienstlicher Beziehung sich jederzeit bewährt haben, trotzdem aber im Alter von 47 bis 50 Jahren noch immer Oberpostdirektionssekretäre sind und auf ihre Ernennung zum Postdirektor warten. Welch ein Gegensatz zwischen der Laufbahn des Fachmannes und des zivilversorgungsberechtigten Offiziers, also des Laien, im Postfach! Ein pensionirter Sekondeleutnant war bereits im Alter von 28 Jahren Postdirektor; ein als Abiturient bei der Postverwaltung eingetretener Eleve wartet unter Umständen noch im Alter von 48 Jahren auf seine Ernennung als Postdirektor! Solcher Offizierspostämter giebt es im Ganzen 132, und zwar 7 Aemter für Stabsoffiziere, Gehalt 4400 bis 5400 Mk., 43 Aemter für Hauptleute bzw. Rittmeister erster Klasse, Gehalt 3800 bis 5000 Mk., 48 Aemter für Hauptleute und Rittmeister zweiter Klasse, Gehalt 3400 bis 4600 Mk., 34 Aemter für Leutnants, Gehalt 3000 bis 4200 Mk.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am Montag Vormittag 10½ Uhr von Travemünde an Bord der „Hohenzollern“ die Nordlandreise angetreten.

Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ist im Großherzogthum Hessen ein Ministerwechsel vollzogen worden. Der Staasminister Finger und der Finanzminister Weber sind zurückgetreten und der bisherige Provinzialsteuerdirektor Geh. Rath Rothe in Mainz ist zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt worden. Den Rücktritt des Ministers Finger veranlaßten keine politischen Gründe, sondern sein hohes Alter, während der Grund für den Rücktritt des Finanzministers Weber in seiner nicht immer günstigen Finanzpolitik erblickt wird.

Auch der „Hannov. Cour.“ betont in Bezug auf die Landtagswahlen, daß „in den meisten wichtigen politischen Fragen, die den Landtag in den letzten Jahren beschäftigten — siehe Richtergesetz, Vereinsgesetznovelle, Lehrerbesoldungsgesetz — Nationalliberale und Freikonservative feindlich gegenübergestanden, weil letztere zusammen mit den Konservativen eine geschlossene Phalanx bildeten. Mithin wird es, wenn auch ein gelegentliches Zusammengehen mit den Freikonservativen nicht ausgeschlossen ist, doch bei den nächsten Wahlen die dringende Aufgabe sein, zu verhindern, daß die konservativ-freikonservative Phalanx es zu einer festen Mehrheit im Abgeordnetenhause bringt und daß der Einfluß der liberalen Mittelpartei gewahrt bleibt.“

Die israelitischen Wähler haben nach der „Allg. Isr. Wochenschrift“ in Arnswalde in der Stichwahl zwischen Ahlwardt und Ring für den ersteren gestimmt. Das Blatt spendet dieser Taktik seinen vollen Beifall, da die Israeliten keinen Grund gehabt hätten, den Antisemiten im Reichstage Ahlwardt zu nehmen.

Am 28. März 1898 erklärte Herr Liebermann v. Sonnenberg im Reichstage von der antisemitischen Partei, „die bei den letzten Wahlen 300 000 Wähler, bei den nächsten wohl eine halbe Million hinter sich haben wird (Widerspruch) — ja meine Herren vielleicht auch mehr.“ 90 Kandidaturen haben die Antisemiten aufgestellt. Und das Resultat? Sie hatten 16 Abgeordnete bisher und werden einschließlich Ahlwardt und Böckel 12 haben und wie die „Lib. Corresp.“ mittheilt, haben sie nach vorläufigen Berechnungen bei den letzten Reichstagswahlen nahe an 70 000 Stimmen verloren.

In der Beleidigungsklage Stöckers gegen den Freiherrn v. Stumm und den Redakteur Peter Schwuchow hatte das Neunkirchener Amtsgericht im November auf Freisprechung erkannt. In der Berufungsinstanz verhandelte das Saarbrücker Landgericht am vorigen Montag über diese beiden Beleidigungsklagen. Die Verkündung des Urtheils erfolgte an diesem Montag. Das Landgericht verurtheilte den Redakteur Peter Schwuchow wegen zweier Artikel zu je 200 Mk. Geldstrafe und den Freiherrn v. Stumm unter Aufhebung des Neunkirchener Urtheils zu 300 Mk. Geldstrafe.

Wegen Beleidigung des Großherzogs von Baden durch eine Zeichnung von Jüttner ist die letzte Nummer der „Lustigen Blätter“ in Karlsruhe beschlagnahmt worden.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Bei Santiago ist die Entscheidung gefallen: Am Sonntag ist die Flotte des Admirals Cervera vernichtet worden, die Kapitulation Santiagos steht unmittelbar bevor.

Wie schon gestern gemeldet, machte das Weiße Haus bekannt, Admiral Sampson sei am Sonntag in den Hafen von Santiago eingedrungen und habe die Flotte Cerveras zerstört. Das Kriegsdepartement meldet, die gesammte Flotte, mit Ausnahme eines Schiffes, sei zerstört und an der Küste verbrannt worden. Das Weiße Haus erhielt nachfolgende Drahtung vom General Shafter aus Playa del Este vom 3. d.: „Heute früh habe ich die Uebergabe Santiagos gefordert und gedroht, die Stadt zu bombardiren. Ich glaube, die Stadt wird sich ergeben.“ Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ wurde die Flotte Cerveras vernichtet, als sie in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu entkommen versuchte.

Dieser Ausgang des Kampfes um Santiago wirkt um so überraschender, als die Meldungen aus amerikanischen Quellen den Angriff Shafters auf Santiago als gescheitert erscheinen ließen. Am Freitag war es den amerikanischen Landtruppen gelungen, die Spanier trotz deren heldenmüthigem Widerstande, der in den amerikanischen Berichten rückhaltlos anerkannt wird, auf Santiago zurückzuwerfen; allein damit war auch die Kraft des Shafterschen Korps erschöpft. Die ungeheuren Anstrengungen der Truppen auf dem Marsch und im Gefecht in einem höchst ungünstigen Gelände, die entsetzliche Hitze, Verpflegungs- und sonstige Nachschubsschwierigkeiten, dazu die niederdrückende Wirkung der schweren Verluste, die das reichlich genährte und ganz ungewohnt gut gezielte Feuer der spanischen Infanterie, Feldartillerie und Schiffsgeschütze herbeiführte, auf die jungen Mannschaften, all das wirkte zusammen, General Shafter zur Einstellung des Angriffs und Räumung der am Freitag eroberten Stellungen zu bestimmen. General Miles, der Oberbefehlshaber der Vereinigten Staaten-Armee, hat die Schlacht bei Santiago als partie remise bezeichnet. Unverkennbar hatte die amerikanische Landarmee eine Schlappe erlitten, deren sie sich aber nicht zu schämen hatte, denn sie hatte sich mit einer Tapferkeit geschlagen, die an so jungen, erst seit wenigen Monaten unter der Fahne stehenden Truppen doppelt anerkennenswerth ist. Allerdings waren sie den Spaniern an Zahl mehrfach überlegen, allein diese hatten wieder den Vortheil der besseren Stellungen, der älteren Kriegserfahrung und der größeren Widerstandsfähigkeit gegen das Klima für sich. Allem Anschein nach waren sie auch besser geführt als die Amerikaner. Jedenfalls hat sich General Linares, der Vertheidiger von Santiago, der selbst schwer verwundet worden ist, als Feldherr von Umsicht und zäher Tapferkeit bewährt, der das Zeug zu einem zweiten Palafox in sich hatte. Die Kriegslage bei Santiago hatte sich sonach sehr zum Nachtheil der Amerikaner gewendet. Um sie zu retten, entschloß sich Admiral Sampson zu dem Wagniß, in die Bucht von Santiago einzudringen und die Spanier, die von der Landseite nicht zu bezwingen waren, mit seiner Flotte zu überwältigen. Dieses Wagniß gelang: die amerikanische Flotte hat die Schlappe der Landarmee wett gemacht. Heldenmüthig, wie die spanische Landarmee gekämpft, ist die spanische Flotte untergegangen, ein einziges Schiff ist der Zerstörung entgangen, ob durch Flucht, ob durch Uebergabe, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Die amerikanische Flotte vor Santiago er-

Feuilleton.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von **E. H. v. Dedenroth.**

Unberecht. Abdruck wird strafrechtlich verfolgt.

(Fortsetzung.)

Es lag etwas in dem Tone des Fürsten, was die Prinzessin unangenehm berührte. Sie fühlte es instinktmäßig, daß es eine argwöhnische Polizeifrage war, die er an sie richtete, und ihre Antwort lautete daher schroff abweisend. „Ich begreife nicht recht“, versetzte sie, „was Ihre Kombinationen bedeuten und was dieselben mich angehen, Durchlaucht. Dafür will ich mich verbürgen, daß meine Freundin und Gesellschafterin jedenfalls triftige und ehrenhafte Gründe gehabt hat, wenn sie Ihre Wünsche nicht erfüllte.“

„Ich bin davon überzeugt, Durchlaucht. Ich wollte nur bemerkbar machen, daß Herr v. Trota das Interesse einer Polin und einer Russin sich zu erobern gewußt, ich werde ihn in die Diplomatie bringen.“

Die Prinzessin wandte sich unmuthig ab, als halte sie es nicht der Mühe werth, ihre Freundin gegen die Bosheiten des Fürsten in Schutz zu nehmen, aber sie hörte es, daß Wittgenstein zum Prinzen August sagte, er habe an dem Finger Trota's einen Diamantring bemerkt, der, wie er jetzt vermuthe, einen russischen Schliff habe. „Es wäre ein Verdienst um Berlin, das Sie sich erwürben, königliche Hoheit,“ fuhr er fort, „wenn Sie entdecken sollten, daß unsere neue chirurgische Berühmtheit sich entsetzlich blamirt hat. Die Polizei kann nichts machen, wenn die Aerzte sagen, daß die Russin keine Schwindlerin oder Abenteurerin sei, aber ich glaube es gern, daß eine kluge Frau die Wissenschaft düpirt, besonders wenn sie freigebig mit Diamanten ist.“

„Durchlaucht haben die beste Gelegenheit dazu, das Räthsel zu lösen, wenn der Herr v. Trota Ihr Untergebener ist,“ versetzte der Prinz, „ich mag Keinem im Wege stehen, der in Ihrem Ministerium Carriére machen will; rechnen Sie also nicht auf mich — so gern, wie ich Ihnen diente, meine Abenteuer behalte ich für mich allein.“

Damit wandte sich der Prinz ab, Wittgenstein nahm eine Prise, diese unerwartete Abfertigung ärgerte ihn umsomehr, als er sich sagen konnte, daß der Prinz jetzt Alles aufbieten werde, die Russin gegen seine Recherchen in Schutz zu nehmen.

Als die Prinzessin Luise aus der Soirée nach Hause kam, war sie angenehm überrascht, daß Olga aufgeblieben, um sie zu erwarten, obwohl sie dieselbe ein- für allemal gebeten, sich in solchen Fällen nach Belieben zur Ruhe zu begeben. In den wenigen Wochen, die Olga bei ihr verlebt, war das Verhältniß zwischen Beiden zu einem innigen, vertrauten Freundschaftsbunde geworden. Olga hatte es errathen, für wen das Herz der Prinzessin schlug, und die Prinzessin hatte entdeckt, daß Olga, obwohl sie es bestritt und das Gegentheil zu behaupten versuchte, einen lebhaften Eindruck festhielt, der ihr Reisegefährte auf sie gemacht.

Olga war von der Fahrt durch die Stadt bei Gelegenheit der Illumiation auffällig verstimmt nach Hause gekommen, es war ihr anzumerken gewesen, daß sie eine innere Erregung verborgen, und sie hatte der Prinzessin, als diese in sie drang, gestanden, sie habe erfahren, daß Jemand, den sie für werth ihres Wohlwollens gehalten, den niedrigsten Leidenschaften fröhne.

Die Prinzessin hatte nicht geruht, bis Olga ihr erzählt, wie sie aus Theilnahme für einen arglosen jungen Menschen denselben gewarnt, im Postwagen von politischen Dingen zu sprechen, wie sie in Folge dessen in unangenehme Berührung mit einem Polizeispion gekommen und wie sie heute gesehen, daß der junge Mann, der ihr achtungswerth erschien, betrunken mit einer ebenfalls trunkenen Dirne durch die Straßen gezogen sei.

Olga hatte trotz ihrer Stimmung gegen Trota einige Tage später, als der Fürst Wittgenstein bei Gelegenheit eines Besuches im Palais Radziwill sie über ihren Reisegefährten auszuforschen versucht, mit der kurzen Erklärung geantwortet, sie habe nichts gehört, was denselben hätte kompromittiren können, würde aber auch im andern Falle sich nicht zur Denunziation hergeben. Als der Fürst darauf gewagt, sie durch eine Neckerei zu reizen, hatte dieselbe sie dem Anschein nach tiefer verletzt, als dies möglich gewesen, wenn ihr Trota gleichgiltig geworden.

Die Prinzessin hatte das Thema nicht wieder berührt, heute fühlte sie sich bewogen, Olga mitzutheilen, was über Trota bei Hofe gesprochen worden war. „Vielleicht hast Du Dich doch getäuscht“, sagte sie, „Wittgenstein hätte den jungen Mann schwerlich im königlichen Hausministerium angestellt, wenn nicht die besten anderweitigen Zeugnisse den Zweifel an seinen politischen Gesinnungen aufgewogen hätten.“

Olga lächelte bitter. „Ich bin erst kurze Zeit in Berlin“, sagte sie, „aber ich habe genug gesehen und gehört, um Jemand, den der Fürst Wittgenstein auszeichnet, in moralischer Beziehung eher zu beargwöhnen, als darin eine Empfehlung zu sehen. — Du lebst in einer Gesellschaft“, fuhr Olga fort, als die Prinzessin sie überrascht und befremdet anschaute, „von der Du nur die glänzende Außenseite siehst, die Du, ich möchte sagen, nur im Galakleide erblickst, und Du ahnst um so weniger, wie sie in Wahrheit aussieht, weil für Dich Alles nur die Staffage eines ritterlichen Bildes ist, dem Deine Träume und Gedanken gehören. Wer aber, wie ich, Gelegenheit hat, diese Gesellschaft in ihrem Treiben zu beobachten, zu hören und zu sehen, was nicht offen zur Schau getragen wird, der bildet sich ein anderes Urtheil, besonders wenn man ihn schon vorher darauf aufmerksam gemacht hat, wie wenig Gold unter dem Flitter verborgen ist.“

Die Prinzessin lächelte ungläubig, sie wähnte, die Stimmung der Freundin lasse ihr Alles düsterer erscheinen, aber Olga wies ihr nach, daß grade unter dem Szepter eines Königs, der einfache Häuslichkeit liebte, der sein Land schlicht und gerecht zu regieren wünschte, dem jede Falschheit ein Greuel, die Heuchelei und die Konnexionswirthschaft ihre Orgien feierten, [illegible] daß die überall mehr oder minder schamlos hervor-

neuerte am Sonnabend in aller Frühe das Bombardement auf die in die Bai vorgeschobenen Forts von Santiago; dasselbe dauerte über eine Stunde. Der südöstliche Winkel des Forts Morro ist zerstört, die Batterien im Westen von der engen Einfahrt und östlich von Fort Morro haben gleichfalls gelitten. Die amerikanischen Schiffe litten keinen Schaden.

Eine Depesche des Generals Shafter, datirt aus dem Lager bei Sevilla vom 3. Juli, besagt: Santiago ist vollständig umringt im Norden und im Osten, aber die Einschließungskette ist sehr schwach in der Nähe der Stadt. Ich finde dieselbe so stark vertheidigt, daß es mir unmöglich sein wird, die Stadt im Sturm zu nehmen mit den Streitkräften, über die ich gegenwärtig verfüge. Unsere Verluste betragen etwa 1000 Mann, aber die Liste ist noch nicht aufgestellt. Wir haben wenig Kranke, aber die Truppen sind ermüdet durch die starke Hitze und durch die Anstrengungen der Schlacht.

Privatmeldungen aus Havanna zufolge betrug die Besatzung Santiagos kaum 5000 Mann. 17 000 Mann Amerikaner mit 82 Kanonen nebst 5000 Kubanern nehmen am Kampfe theil. Unter den spanischen Verwundeten befindet sich auch Oberst Ordonez, der erst vor kurzem bei dem ersten Bombardement Santiagos durch die amerikanische Flotte verwundet worden war. Bei der Vertheidigung von El Ganey fiel die Hälfte der die Stellung vertheidigenden vier Kompagnien.

Auch von amerikanischer Seite wird anerkannt, daß sich die Spanier tapfer geschlagen haben. Newyorker Blätter berichten Rühmliches von dem Muth und der Ausdauer der Spanier, welche dem Gegner jeden Schritt streitig gemacht hätten trotz schwerer Verluste. Der einzige Punkt, auf dem die Amerikaner keinen Erfolg zu verzeichnen haben, war auf dem äußersten linken Flügel, wo die Division des Generals Duffield den Fluß nicht überschreiten konnte, um sich in den Besitz von Aguadores zu setzen, weil die Brücke zerstört war, wodurch Duffield gezwungen war, nach Juragua zurückzugehen.

Vor Manzanilla hat am Sonntag ebenfalls ein Seekampf stattgefunden. Eine Depesche von der Höhe von Santiago meldet: Als Admiral Sampson in Erfahrung gebracht hatte, daß 3 spanische Torpedoboote in Manzanilla seien, gab er der „Hist", der „Hornet" und der „Wampatuck" Befehl, dieselben zu vernichten. Die Amerikaner drangen in den Hafen ein, woselbst sich 9 spanische Schiffe, unter denen ein Torpedoboot und ein Kreuzer, befanden, die sichelförmig unter dem Schutze der Strandbatterien und spanischer Infanterie Aufstellung genommen hatten. — Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Die Amerikaner bohrten ein Kanonenboot in den Grund, ebenso eine Schaluppe und ein Ponton und beschädigten mehrere Kanonenboote und die Strandbatterien. Aber die „Hist" wurde elfmal von Granaten getroffen und die „Hornet" wurde außer Gefecht gesetzt. Die „Hist" mußte die „Hornet" zurückschleppen, während „Wampatuck" den Rückzug vor der spanischen Uebermacht deckte. Die amerikanischen Schiffe bemerkten die „Purissima Concepcion" und zwei große Transportschiffe in Manzanilla. Die „Hist" drang in die Neguirabai ein, wo sie ein spanisches Kanonenboot in den Grund bohrte und auf ein Truppentransportschiff Jagd machte, das scheiterte.

Die Meldungen aus Kuba rufen in allen Bevölkerungsschichten Madrids die größte Erregung hervor. Auf den Straßen werden laute Verwünschungen über die Unfähigkeit der Regierung und der obersten Kriegsleitung ausgestoßen. Die karlistischen Klubs entwickeln eine bedenkliche Thätigkeit, man erwartet ernste Ereignisse.

Die Nachrichten von den Philippinen sind für die Spanier ebenfalls sehr schlimm. In Hongkong ist am Montag der Aviso „Zafiro" aus Cavite angekommen. Derselbe bringt die Nachricht, daß die Transportschiffe „Peking", „Sidney" und „Australia" mit den amerikanischen Verstärkungsmannschaften am 30. Juni in Cavite eingetroffen sind. Auf der Fahrt haben die Amerikaner die Ladronen-Inseln genommen und ein Truppen-Detachement dort gelassen. Der spanische Gouverneur und seine Beamten wurden nach Cavite mitgeführt.

Am 26. April schloß Aguinaldo, der Führer der aufständischen Tagalen auf den Philippinen, mit dem amerikanischen Generalkonsul Spencer Pratt in Singapore folgende Uebereinkunft ab: Es wird die Unabhängigkeit der Philippinen verkündet. Es wird eine föderative Republik gegründet mit einer von den Aufständischen zu wählenden Regierung, deren Mitglieder vorläufig vom General Aguinaldo ernannt werden. Diese Regierung erkennt eine zeitweilige Einmischung amerikanischer und europäischer Kommissionen, die Admiral Dewey vor der Hand bezeichnet, an. Das amerikanische Protektorat wird anerkannt.

In Wien verlautet, Spanien habe folgende Friedenspropositionen an Amerika gemacht: 1) Proklamirung der kubanischen Republik mit einer mehrjährigen Tributleistung an Spanien; 2) die Großmächte und Spanien dürfen zum Schutze ihrer Angehörigen kleine Truppendetachements in den Küstenorten halten; 3) die Philippinen erhalten unter ähnlichen Bedingungen gleichfalls ihre Unabhängigkeit; 4) Porto Rico verbleibt so lange im Besitze von Amerika, bis die Kriegsentschädigung bezahlt ist.

Die „Frkf. Zeitung" meldet dagegen aus Madrid: Sagasta erklärte, selbst wenn die Amerikaner Santiago einnehmen und das Geschwader Cervera's zerstören sollten, werde Spanien nicht an Friedensschluß denken, sondern jeden Zoll Kubas vertheidigen.

* * *

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der galizischen Stadt Jaworzno, dicht an der preußischen Grenze, herrscht große Erregung unter den ausständigen Grubenarbeitern die drohen, die Stadt anzünden zu wollen. Truppenverstärkungen wurden dorthin entsandt, man erwartet die Verkündigung des Standrechts.

Rußland.

Es ist ein Gesetz veröffentlicht worden, durch welches die allgemeine russische Gerichtsverfassung auf die mittelasiatischen Gebiete Rußlands ausgedehnt wird. Auf die Geschworenengerichte findet das Gesetz jedoch keine Anwendung, auch werden die Friedensrichter nicht mehr gewählt, sondern vom Justizminister ernannt. Die Zeitungen erblicken in dem Gesetz einen Schritt zur kulturellen Vereinigung der mittelasiatischen Besitzungen mit dem übrigen Reiche.

Italien.

Es verlautet, daß der Belagerungszustand nach und nach aufgehoben werden soll. Am spätesten wird Mailand an die Reihe kommen, wo erst das Kriegsgericht seine Arbeit beendet haben muß. Vor dem Eintreffen der königlichen Familie in Monza soll aber auch in Mailand der Ausnahmezustand aufgehoben werden.

Frankreich.

Wie der „Soir" meldet, überfiel Major Esterhazy am Sonntag Nachmittag auf der Straße den Oberst Picquart und mißhandelte ihn mit Stockschlägen. Picquart, der sich zur Wehr setzte, wurde von den Umstehenden verhöhnt. — So ist der Antisemitenpöbel! Daß Esterhazy ob seiner Heldenthat von der gesammten Hep-Hep-Internationale als Ritter ohne Furcht und Tadel gepriesen werden wird, versteht sich von selbst.

Türkei.

In der Kretafrage haben die Botschafter in Konstantinopel sich endlich über einen neuen Schritt gegenüber der Pforte geeinigt. Darnach wird die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern der Insel einem Komitee der kretischen Nationalversammlung unter Ueberwachung der Admirale anvertraut, welche das Recht haben, das Komitee abzuberufen, eine Gendarmerie zu errichten und die Verwaltung der Städte festzustellen. Das Küstengebiet bleibt wie bisher dem Admiralitätsrathe anvertraut. Der Entwurf, welcher vor der Ueberreichung an die Pforte der Genehmigung der Regierungen unterbreitet war, erwähnt nichts von geplanten Finanzmaßnahmen oder von einer Konzentrirung der türkischen Truupen. Jeder Botschafter wird einzeln der Pforte die betreffende Mittheilung machen.

Provinzielles.

Culm, 3. Juli. In große Aufregung ist unsere Stadt durch eine große Zahl von Erkrankungen an Trichinose versetzt. Etwa 30 Personen, die vom Fleisch, das vom Fleischermeister Kobs gekauft war, gegessen haben, sind, zum Theil recht schwer, erkrankt. Herr Lehrer Kather und Frau, Frau Baurath Rudolf, Frau Ziegeleibesitzer Wernicke, eine des Stationsvorstehers Schrock, Frau Gerichtsvollzieher Brosius, 7 Arbeiter der Faßreifenfabrik von Rohlmann, einige Soldaten, mehrere Dienstmädchen und ein Geselle des Kobs liegen krank darnieder. Wie Herr Kobs mittheilt, ist das Schwein, von dem das Fleisch herrührt, im Schlachthause geschlachtet und untersucht worden Sämmtliches Fleisch ist verkauft, zu Wurst ist kein Fleisch verarbeitet. Bei der mikroskopischen Untersuchung des sämmtlichen Schweinefleisches bei Kobs durch den Kreisthierarzt, den stellvertretenden Schlachthausdirektor und die Fleischbeschauer des Schlachthauses wurden Trichinen nicht gefunden, so daß anzunehmen ist, daß die Trichinen nur nur in dem einen Schweine gewesen sind. Der Zustand einiger im Krankenhause liegender Arbeiter ist recht bedenklich.

Marienburg, 3. Juli. Von den beiden hier wohnenden Fischern Otto und Franz Kroschewski, sind innerhalb der letzten drei Jahre nicht weniger als acht Menschen vom Tode des Ertrinkens in der Nogat gerettet worden. Kürzlich gelang es wieder dem Franz Kroschewski, den Schmiedelehrling Gusowski mit Hilfe seines Bruders vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Danzig, 4. Juli. Der Nachtschnellzug Danzig-Stolp Stettin-Berlin rannte Sonntag Nachts 10 Uhr kurz vor Zoppot auf den leeren Personenzug Danzig-Zoppot auf, welcher auf dem Geleise noch das Einfahrtsignal erwartete. Von den Passagieren ist nur eine Dame leicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend, von dem Zoppotzug sind zwei Waggons zertrümmert; von dem Schnellzug ist die Lokomotive unbrauchbar geworden, die übrigen Wagen sind alle mehr oder weniger beschädigt. — Nach der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für die Bezirke der Eisenbahndirektionen Bromberg, Danzig und Königsberg versammelten sich Nachmittags um 2 Uhr fast sämmtliche Theilnehmer in Zoppot zu einem gemeinsamen Mahle, um den Abschied des Wirklichen Geheimen Oberregierungsraths und Präsidenten der Eisenbahndirektion Bromberg, Herrn Pape, zu feiern, welcher am 1. Oktober in den Ruhestand tritt. Diese Sitzung des Bezirkseisenbahnraths war somit die letzte, welche dieser geleitet hat.

Insterburg, 2. Juli. Gestern überfuhr der Schnellzug, der hier um $6^1/_2$ Uhr Abends eintrifft, bei der Station Judtschen einen Bahnwärter. Der Tod trat sofort ein. Der Bahnwärter soll das Nebengleis revidiert und im letzten Augenblick das Zuggleis betreten haben.

Kolberg, 1. Juli. Ein Nettelbeck-Denkmal soll hier errichtet werden. Auf Anregung des Bürgermeisters Kummert sind mehrere Herren zu einem Komitee zusammengetreten, um die Errichtung des Denkmals, für das bereits 11 510 Mk. verfügbar sind, zu fördern. Ein öffentlicher Aufruf soll erlassen und an zuständiger Stelle gebeten werden, aus dem Staatsfonds zu Kunstzwecken 10 000 Mk. beizusteuern. Eine Beihilfe aus Staatsmitteln ist nur möglich, wenn die Stadt das Denkmal künstlerisch ausführt. Die Kosten sind auf mindestens 30 000 Mk. angenommen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat für die Kosten des Aufrufs, dessen Versendung 2c. 1000 Mk. bewilligt.

Inowrazlaw, 2. Juli. Der Kosak, welcher kürzlich bei Ostwehr über die Grenze geritten war und dort ein junges deutsches Mädchen angegriffen hatte um es über den Kordon zu ziehen, ist wegen dieses Vergehens zu zwei Jahren Gefängniß, zwei Jahren Versetzung in die Arbeiterabtheilung und 200 Knutenhieben verurtheilt worden.

Lokales.

Thorn, 5. Juli.

— Militärische Personalien. Zur Gewehrfabrik in Danzig sind kommandirt: Sekonde-Leutnants Reuter vom Infanterie-Regiment Nr. 21, Hürke vom Ulanen-Regiment Nr. 4.

— Viktoriatheater. Wir machen nochmals auf den hohen Kunstgenuß aufmerksam, den wir in dem heutigen Gastspiel des Herrn Karl Pander zu erwarten haben. Der Künstler, der beispielsweise unsere Nachbarstadt Graudenz seit Jahren besucht und in den letzten Tagen zum 25. Male die Rolle des Hirsch stets vor ausverkauftem Hause spielt, wird hoffentlich auch bei unserm kunstsinnigen Publikum, das ihn zum ersten Male zu bewundern Gelegenheit haben wird, durch rege Betheiligung Entgegenkommen finden. Alle großen Blätter sind voll des Lobes über die prächtige, fein ausgearbeitete Leistung, auch haben die bedeutendsten Fachleute Herrn Pander's Leistung als unerreicht und unübertrefflich gekennzeichnet. Hoffentlich erzielt die Direktion durch diesen bedeutenden Gast das schon längst erwartete ausverkaufte Haus, was wir ihr von Herzen wünschen. — Morgen, Mittwoch, den 6. Juli findet das erste große Gartenfest im Viktoriatheater statt. Vor einigen Jahren war dies dem Publikum eine sehr erwünschte Abwechselung und wäre zu wünschen, daß dieses Arrangement der nunmehrigen Direktion von gutem Erfolg gekrönt ist. Dir. Waldau hat die Kapelle engagiert, die von 7 Uhr ab im Garten konzertirt, dazu werden die beiden reizenden Einakter, „Die Verlobung bei der Laterne" und „Das Versprechen hinterm Heerd" in bester Besetzung und Inscenirung zur Aufführung gelangen. Sollte Regenwetter das Gartenkonzert vereiteln, so wird zu denselben billigen Preisen (Entree 50 Pfg., Sperrsitz 75 Pfg.) Verdis herrliche Oper „Der Troubadour" gegeben.

— Der hiesige Landwehrverein feierte am Sonntag Nachmittag im Hohenzollernpark (Schießplatz) sein Sommerfest, welches sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Die Kapelle des 15. Fußartillerie-Regiments konzertirte in gewohnter präziser Weise. Nach Beendigung des 2. Theils des Programms betraten die Sänger des Landwehrvereins das Musik-Podium, um einige Lieder zum Besten zu geben. Durch diese Einlage, die auf dem reichhaltigen Programm nicht verzeichnet war, wurde das Fest noch bedeutend verschönt. Der Sängerchor, dessen Leiter Herr Eisenbahnsekretär Becker-Thorn ist, erntete vielen, wohlverdienten Beifall für die hübsch zu Gehör gebrachten Lieder.

— Gestern Abend hielt die freiwillie Feuerwehr vor dem Gerechtenthor auf dem Grabenterrain eine Gesammtübung unter dem Kommando des Abtheilungsführers Lehmann ab. Die Löschabtheilung übte mit dem Schlauchwagen die nothwendigen Griffe zum schnellen Abrollen der Schläuche, Anschrau[illegible] derselben an den Hydrantenständer, ebenso [illegible] Auseinanderschrauben und wieder Aufrollen [illegible] die Schlauchwinde. Die Steigerabtheilu[illegible] wurde von deren Führer Knaack geleitet. [illegible] Theil arbeitete mit der mechanischen Schieb[illegible] leiter, die anderen übten mit drei Hakenleiter[illegible] Zuletzt wurde am Hydranten auf der Esplana[illegible] mit Wasser gearbeitet, mit einem Schlauch v[illegible] der hoch aufgerichteten Schiebeleiter. Die Uebun[illegible] endete nach $1^1/_2$stündiger Dauer um $10^1/_2$ Uh[illegible] Herr Stadtbaurath Schultze wohnte der Uebung bei.

— Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung hielt am Montag im Innungslokale des Herrn Nikolai ihre Quartalssitzung ab. Vormittag 10 Uhr fand die Meister- und Gehilfenprüfung statt. Nachmittag 2 Uhr begann die Sitzung. Anwesend waren 28 Mitglieder u. a. aus Culmsee, Briesen, Strasburg, Lautenburg, Löbau und Podgorz. Ein Meister wurde nach vorschriftsmäßiger Prüfung in die Innung neu aufgenommen. 6 Lehrlinge wurden nach bestandener Gehülfenprüfung freigesprochen. 4 Lehrlinge wurden in die Stammrolle eingeschrieben. Ein Meister mußte aus der Innung gestrichen werden. Die Innung hat beschlossen, am 1. Oktober d. J. das 20jährige Bestehen des Zweig- resp. Innungsverbandes durch Konzert und Tanz mit ihren Familien bei Nicolai zu feiern.

— Gestern Nachmittag hielt die Tischler- und Drechsler-Innung auf der Herberge der vereinigten Innungen Quartal ab. Sechs neue Lehrlinge wurden eingeschrieben und zwei, welche ihre Lehrzeit beendet und die Prüfung gut bestanden hatten, freigesprochen. Durch den Obermeister Körner wurden die Eingeschriebenen in den Elementarwissenschaften geprüft, es war aber nicht zu bemerken, daß die 14jährigen Jungen viel gelernt haben. Da wird sich wohl die Fortbildungsschule dieser Burschen sehr annehmen müssen.

— Der Angriff der „Thorner Presse" auf unsern Reichstagsabgeordneten Landgerichtsdirektor Graßmann findet gester[illegible] in dem Blatte endlich einen präzisen Ausdruc[illegible] in folgenden Sätzen: „Muß es denn aber nicht schmerzlich enttäuschen, wenn der gemeinsame Kandidat, der in seiner Programmrede mit keinem Wort von einer Vertheidigung „liberaler Errungenschaften" gesprochen, wohl aber seine Unterstützung den wirthschaftlic[illegible] Schwachen zugesichert hat, später es für sei[illegible] Aufgabe erklärt, jene „Errungenschaften" [illegible] schützen, zu denen vor allem das „freie [illegible] der Kräfte" gehört, das zahllose kleinen [illegible] mittleren Existenzen noch fortgesetzt vernichte[illegible] Das ist doch klar, daß man die „liberalen E[illegible] rungenschaften" nicht schützen darf, sondern [illegible] beschränken muß, wenn man den wirthschaftli[illegible] Schwachen stärken will!" — Wie jedem Besuch[illegible] der Viktoriagarten- und Schützenhausversam[illegible] lung bekannt ist, hat Herr Graßmann ledig[illegible] von einem Schutz des Wahlrechts und der F[illegible] zügigkeit gesprochen, das „freie Spiel d[illegible] Kräfte" ist eine freie Erfindung der „Th. Pr.[illegible] die mit einer eigenthümlichen Logik zu der Schlußfolgerung kommt: weil Herr Graßmann in Culmsee nicht ausdrücklich erklärt hat, er sei für die Aufrechterhaltung der oben erwähnten Staatsgrundgesetze, mußten wir annehmen, er sei dagegen und sind daher schmerzlich enttäuscht. Daß mit demselben Rechte die Sozial[illegible] demokraten zu ganz entgegengesetzten Konse[illegible] quenzen hätten kommen können, hat sich das Bla[illegible] wahrscheinlich noch nicht klar gemacht, un[illegible] ebenso logisch ist die Behauptung, daß eine Be[illegible] schränkung der politischen Freiheiten des Volke[illegible] zu einer Stärkung der wirthschaftlich Schwache[illegible] erforderlich sei; das dürfte doch wohl höchsten[illegible] den „nothleidenden" Agrariern gegenüber gelten. Da wir nunmehr an den eigenen Worten de[illegible] „Th. Pr." haben nachweisen können, daß ihr[illegible] vielgepriesene „nationale" Haltung sofort z[illegible] Ende ist, wenn konservative Wünsche zurückgestellt werden sollen, und daß das Blatt dann selbst vor der Verdächtigung nicht zurückschreckt, Herr Graßmann habe bei den konservativen Wählern einen Irrthum erregt, so ist die Angelegenheit für uns erledigt. Die Angriffe des Blattes reichen an die Person unseres Reichstagsabgeordneten nicht heran; dieser niedrigen Kampfesweise gegenüber giebt es weder eine liberale, noch konservative Partei, sondern nur eine einzige große Partei und das ist die Partei der anständigen Leute.

— Vom Verkehr auf der Weichsel im Jahre 1897 theilt der Jahresbericht der Handelskammer für Kreis Thorn mit, daß 3380 Wasserfahrzeuge inkl. Traften (gegen 3485 im Vorjahre) Thorn passirt haben. Bei Eröffnung der Schifffahrt, Anfang März, waren Wasserstand und Wind zwar günstig, auch Ladung hinreichend vorhanden, die Schiffer zögerten jedoch bei den ihnen gebotenen niedrigen Frachten zu fahren. Das Bedürfniß, die hier lagernden großen Zuckermengen (ca. 500 000 Zentner) möglichst schnell nach Danzig zu bringen, damit sie noch vor der drohenden Tarifveränderung nach den Vereinigten Staaten importirt werden konnten, trieb jedoch die Frachte[illegible]

---

tretende Verderbniß der Sitten auch bis in die Hofkreise Berlins ihre Fäulniß getragen.

Die Prinzessin war nicht wenig erstaunt, als Olga ihr einige darauf bezügliche Details andeutete, es erschien ihr unerklärlich, wer ihre Gesellschafterin, die doch nur mit Personen ihres Umganges in Berührung kam, über die Geheimnisse der vornehmen Welt unterrichtet habe.

Das Antlitz Olga's heiterte sich auf, als sie darüber eine Frage stellte, ein Lächeln des Uebermuths zuckte wie ein Sonnenstrahl über ihr Antlitz.

„Ich habe eine Eroberung gemacht", sagte sie in scherzendem Tone, „aber das im wahren Sinne des Wortes, ich habe Jemand einen Korb gegeben, der sich eingebildet, er triumphire schon über mich."

„Das mußt Du mir erzählen!" rief die Prinzessin neugierig. „Du Böse! Du hattest also ein Geheimniß vor mir? Das ist unverzeihlich!"

„Es schien mir nicht der Rede werth bis heute," antwortete Olga und ihr Antlitz nahm wieder einen ernsten Ausdruck an.

(Fortsetzung folgt.)

11 auf 13 Pfennige für den Zentner Roh-, worauf die Schifffahrt kräftig einsetzte. r günstige Stand hielt bis Ende Mai an; chiffe fuhren, da das Wasser hoch stand, berall mit voller Ladung, zeitweilig machte gar Mangel an Schiffsraum bemerkbar. uni flaute der Verkehr etwas ab, um im Juli, wo auch rege Beziehungen mit herrschten, wieder lebhafter zu werden. August war die Schifffahrt ziemlich still, u auch der niedrige Wasserstand beitrug. tsächlich fehlten jedoch die Ladungen in n, da hier die alten Vorräthe zu Ende n, während die neue Ernte noch nicht an Markt gekommen war. Diese Verhältnisse n an, bis Ende September die Zuckerver-ungen wieder begannen und auch der Ver- nach und von Rußland größeren Umfang hm. Die Zuckerfrachten stiegen bald von uf 20 Pf. pro Zentner. Als die Schiffer höhere Frachten verlangten, begannen die editeure einzulagern, um die billigere Früh-rsfracht benutzen zu können. Ende Oktober ken bei günstigem Wasserstande die Frachten as und die Zuckerverschiffungen begannen n neuem und hielten bis gegen Mitte November ein an. Mitt November froren sogar eine zahl Kähne, die mit Zucker nach Danzig wammen, unterwegs ein, sie kamen jedoch ld wieder frei. Mit den Ergebnissen der zten Schifffahrtsperiode konnten die Schiffer Großen und Ganzen zufrieden sein. Ein kwürdiges Bild bot die vorjährige Flößerei. gen hohen Wasserstandes konnten die Traften Polen erst gegen Ende April abschwimmen, ß im Laufe des Mai nur verhältnißmäßig ig Traften hierher kamen. Das ankommende z fand sofort Käufer, und auch als im Juni Zufuhr stärker wurde, genügte sie der Nach-e noch nicht. Während des ganzen Sommers das Holzgeschäft lebhaft, wie selten zuvor. derholtes Hochwasser zwang die Traften, lang festzulegen, was natürlich nur dazu ug, die Nachfrage dringender zu gestalten. ur Frage einer **Regulirung der russi-n Weichsel** sagt der Bericht: In Folge Antrages der Danziger Kaufmannschaft wir uns veranlaßt, aufs Neue Erkundig- über den Zustand der russischen Weichsel ehen, wobei es sich herausstellte, daß die ene Schilderung auch jetzt noch zutreffend sei. wie vor müssen die Kähne für ihre Fahrt der preußischen Grenze nach Warschau ganz hältnißmäßig viel Zeit verwenden, da es, ntlich bei niedrigem Wasserstande, häufig mmt, daß sie unterwegs auf dem Sande ang liegen bleiben und, um überhaupt zu kommen, leichtern müssen. In Folge Uebelstände sind unsere Weichselschiffer ar nicht im Stande, die Tragfähigkeit Kähne nur einigermaßen auszunutzen; lsweise können Kähne mit einer Trag-eit von 5000 Zentner höchstens 1500 bis Zentner laden; hierdurch wird natürlich chon jetzt nicht sehr gewinnbringende ergewerbe höchst nachtheilig beeinflußt. Verwilderungen der russischen Weichsel n von der preußischen Grenze an stetig ie Strecke Warschau-Plock ist erheblich iger zu befahren, als die Strecke Plock-o; ganz trostlos sind aber die Wasser-nisse zwischen Warschau und der galizischen Hier können, namentlich im Sommer rigem Wasserstande, unsere Weichselkähne upt nicht mehr verkehren, weshalb auch kter Frachtverkehr zwischen den preußischen lhäfen und Galizien nicht möglich ist. ft werden die genannten Uebelstände urch das Fehlen sicherer Winterstände, r die Dampfer- und Segelbesitzer jedes eim Eisgang große Verluste zur Folge Die russischen Behörden scheinen nach s vorliegenden Berichten zwar die Nothwendig-t der Einrichtung von Winterhäfen einzu-hen, es geschieht jedoch nichts zu ihrer Her-llung. Unter diesen Umständen sahen wir s natürlich veranlaßt, den Antrag des Vor-heramtes der Danziger Kaufmannschaft auf s Wärmste zu unterstützen.

— Zur Erörterung des **neuen Staffel-rifs für Stückgüter** fand am Sonn-bend in Berlin eine Konferenz von Ver-tern der Eisenbahndirektionen statt. Es rde eine Einigung dahin erzielt, daß neue rifsätze sowohl für Eilgut als auch für Fracht- am 1. Oktober in Kraft treten sollen, wo-rch eine Verbilligung der Tarifsätze herbei-führt wird.

— Der Herr Minister hat nunmehr die Ent-eidung getroffen, daß für den Umfang unserer rovinz eine **Handwerkerkammer** richtet werde, welche ihren Sitz in Danzig ben soll und die fünf Unterbezirke umfassen rd, und zwar wird der Regierungsbezirk Danzig zwei und der Regierungsbezirk Marienwerder drei solcher Bezirke eingetheilt werden. Zum zirk V gehören die Kreise Thorn, Briesen, ulm, Löbau und Strasburg. Das Statut die Kammer soll demnächst entworfen werden d sollen hierbei auch die auf dem letzten Hand-rkertage ausgesprochenen Wünsche bezügl. der irekten Wahl der Kammermitglieder Berück-tigung finden. Die Berathungen werden in Danzig geführt und wird an denselben auch ein Regierungskommissar Theil nehmen.

— Auf dem hiesigen **Schießplatze** wird vom 5. bis einschl. 28. Juli d. J. täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von den übenden Artillerie-Regimentern aus Geschützen scharf geschossen werden. Die Schießen beginnen um 7 Uhr Vormittags und dauern voraussichtlich bis 3 Uhr Nachmittags. Am 23. Juli findet außerdem ein Nachtschießen statt, welches mit Eintritt der Dunkelheit beginnt. Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens verboten und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.

— **Strafkammersitzung** vom 4. Juli. Der Fleischermeister Stephan **Gawarkiewicz** aus Thorn war beschuldigt, dem Gerichtsvollzieher Gärtner hier bei Vornahme einer Zwangsvollstreckung Widerstand entgegengesetzt, den Gärtner beleidigt und sich in Bezug auf diesen der Freiheitsberaubung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Ferner war ihm zur Last gelegt, es unternommen zu haben, den Arbeiter Karmelski von hier zur Abgabe einer falschen Zeugenaussage zu verleiten. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten Gawarkiewicz nur des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung in zwei Fällen für schuldig und verurtheilte ihn dieserhalb zu sechs Monaten Gefängniß. Von der Anklage der Freiheitsberaubung und der Verleitung zum Meineide wurde Gawarkiewicz freigesprochen. — Die unter Sittenkontrolle stehende Johanna **Wiesner**, geb. Lange aus Mocker und die Sittendirne Anna **Michorzewski** daher hatten am 28. April d. J. im goldenen Löwen zu Mocker mit ihren Zuhältern, den Arbeitern Joseph und Kasimir **Budzinski** aus Mocker gemeinschaftlich gekneipt und waren schließlich aus dem Lokal gewiesen worden. Auf der Straße geriethen die vorgenannten Personen in Streit und schlugen bei dieser Gelegenheit gegenseitig auf einander ein. Der Gerichtshof erkannte gegen Joseph Budzinski auf zwei Monate, gegen Kasimir Budzinski auf drei Monate und gegen die Wiesner auf einen Monat Gefängniß. In Bezug auf die Michorzewski lautete das Urtheil auf Freisprechung, weil angenommen wurde, daß sie in Nothwehr gehandelt habe. — Gegen den Privatförster Jacob **Kopczynski** aus Stanislawowo lautete die Anklage auf fahrlässigen Meineid. Er sollte sich desselben bei Ableistung des Offenbarungseides dadurch schuldig gemacht haben, daß er mehrere Vermögensobjekte in das Vermögensverzeichniß nicht aufgenommen hatte. Seine Ehefrau Appolonia **Kopczynski**, die neben ihm auf der Anklagebank Platz genommen hatte, war beschuldigt, bei drohender Zwangsvollstreckung drei Kälber und zwei Schweine, sowie zwei Kühe bei Seite geschafft zu haben. Mit ihnen war ferner der Altsitzer **Sikorski** aus Stanislawowo angeklagt, weil er einige Stück Vieh von der Ehefrau Kopczynski gekauft haben sollte, obwohl ihm bewußt war, aus welchem Anlaß die Kopczynski das Vieh verkaufte. Gegen letzteren mußte die Verhandlung ausgesetzt werden, weil er zu dem Termine krankheitshalber nicht erschienen war. Gegen Jacob Kopczynski endigte die Verhandlung mit Freisprechung. Dessen Ehefrau wurde wegen strafbaren Eigennutzes mit vierzehn Tagen Gefängniß bestraft. — In der letzten Sache wurden der Scharwerker Tadäus **Kanczewski** und der Scharwerker Valentin **Lewandowski** aus Schönborn, weil sie gemeinschaftlich den Scharwerker Franz Fladrowski aus Schönborn mißhandelt hatten, mit Gefängnißstrafen von drei bezw. sechs Monaten belegt.

— **Gefunden** eine silberne Herrenuhr Breitestraße, ein Schlüssel Baderstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Pferdedecke bei Ferrari an der Weichsel, eine Invalidenkarte (Valentin Nowak) Polizeibriefkasten, ein goldener Trauring an der Weichsel.

— **Temperatur.** Heute Morgen 8 Uhr 15 Grad, Nachmittags 2 Uhr 17 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 0,45 Meter über Null.

△ **Podgorz**, 5. Juli. Heute früh um 1 Uhr wurden wir unsanft aus dem Schlafe geweckt; denn das Feuersignal ertönte. Bei Bäcker Knobel, Nachbar des Wirthes von „Hotel zum Kronprinzen“ brannte ein Stall nieder. Ein Pferd, das darin stand, riß sich los und rettete sich; sonst ist kein Schaden entstanden. Die Entstehungsursache ist vorläufig unbekannt.

Kleine Chronik.

* **Zu Ehren des Oberbürgermeisters Bender** veranstalten Magistrat und Stadtverordnete von Breslau am nächsten Mittwoch Abend ein Festessen. Die Ehrung gilt dem Entschlusse des Oberbürgermeisters, eine Kandidatur für die Stelle eines Oberbürgermeisters in Berlin nicht anzunehmen, vielmehr der Stadt Breslau treu zu bleiben.

* **Als Erster Bürgermeister von Charlottenburg** ist vom Ausschuß als alleiniger Kandidat nun der Landtagsabgeordnete und bisherige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Rechtsanwalt und Notar Dr. Paul Krause in Berlin vorgeschlagen. Herr Krause ist 1852 zu Karbowo in Westpreußen geboren und hat das Gymnasium zu Thorn besucht, worauf er Rechtswissenschaften in Leipzig, Heidelberg und Berlin studirte. In den Jahren 1878 bis 1880 war er als Staatsanwalts-Vertreter in Insterburg und Königsberg thätig, trat dann aus dem Staatsdienste aus und ließ sich als Rechtsanwalt in Berlin nieder. 1888 wurde er im Kreise Königsberg Stadt als Kandidat der nationalliberalen Partei in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt. Im Jahre 1893 erfolgte seine Wiederwahl.

* **Der Schulfreund des Kaisers**, Poultney Bigelow, veröffentlicht in der amerikanischen Monatsschrift „Century“ einen Aufsatz über die Erfolge des Kaisers während seiner zehnjährigen Regierung. Die Tendenz der Arbeit kennzeichnet sich in folgenden Sätzen: „Der Kaiser tritt dem deutschen Volke offen entgegen. Er sagt ihm, was geschehen solle, und verschwendet keine Zeit auf politischen Nichtsnutz. Das deutsche Volk hat fortwährend an dem Kaiser etwas auszusetzen. Man kann das Volk deshalb nicht tadeln, denn der Kaiser bringt die Freiheiten, welche im Jahre 1871 gewährt wurden, fortwährend in Gefahr. Aber unter all dem Murren, das sich in der Presse laut macht, steckt etwas in Wilhelm II. welches die Bewunderung aller Preußen herausfordert: seine soldatenmäßige Pflichterfüllung.

* **Für den Friedhof der Märzgefallenen in Berlin** hat das Polizeipräsidium bis jetzt die baupolizeiliche Erlaubniß noch nicht ertheilt zu den vom Magistrat beschlossenen einfachen Aenderungen in der bei den Berliner Kirchhöfen üblichen Weise, die Umwehrung zu verbessern, ein Eingangsportal herzustellen und die Wege zum Schutz der Grabhügel mit Gittern oder Granitschwellen einfassen zu lassen. Wie die „Freisinnige Zeitung“ berichtet, hat seiner Zeit Minister von der Recke persönlich und schriftlich auf den Oberbürgermeister Zelle einzuwirken gesucht, um ihn zu veranlassen, auch von dieser einfachen Instandsetzung des Friedhofes der Märzgefallenen abzusehen. Die betreffenden Verhandlungen spitzten sich derart zu, daß Oberbürgermeister Zelle zuletzt erklärte, sofort sein Amt niederzulegen, wenn man noch weiter in ihn dringen würde, auf den Magistrat in dieser Richtung eine Einwirkung zu üben. Darauf sind dann die Einwirkungen unterblieben.

* **Religion: „Ungenügend!“** Bei der kürzlich in Köpenick veranstalteten zweiten Lehrerprüfung bestanden von 71 Volksschullehrern nur 47, die Mehrzahl der nicht bestandenen hat, wie die „D. Schztg.“ berichtet, den Anforderungen in der Religion nicht genügt.

* **Im Radlerkostüm an Gerichtsstelle** zu erscheinen wird, wie uns scheinen will, mit Recht von dem Potsdamer Schöffengerichte für nicht anständig erachtet. Zwei Radfahrer, die sich also dem hohen Gerichtshofe vorstellten, wurden deswegen getadelt und ihnen anempfohlen, künftig in „anständiger Zivilkleidung“ vor Gericht zu erscheinen. In einem früheren gleichen Falle war betont worden, daß es, wenn jedes beliebige Sportkostüm vor Gericht zugelassen würde, noch geschehen könne, ein Mitglied irgend eines Schwimmklubs im Schwimmkostüm vor Gericht erscheinen zu sehen.

* Der vierte Band des Poschingerschen Werkes **„Fürst Bismarck und der Bundesrath“** ist von der Verlagshandlung zurückgezogen worden. Die ganze Auflage soll eingestampft und dann neu gedruckt werden. Dieser Band enthält Angriffe, die sich gegen den General v. Verdy und den bayerischen Bundesbevollmächtigten Grafen Lerchenfeld richten.

* **Der frühere Vizekonsul der argentinischen Republik** in Leipzig Kaufmann Hermann Christoph Müller, war angeklagt wegen Betruges und Urkundenfälschung. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde Müller zu 7 Monaten Gefängniß und 1400 Mark Geldstrafe, sowie zur Tragung der gesammten Kosten und im Nichtvermögensfalle zu weiteren 140 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* **Auf der Warschau-Petersburger Bahn** wurde zwischen den Stationen Bialystok und Lapy ein bei unverschlossener Barriere über das Geleise fahrender Bauernwagen mit zwölf Hochzeitsgästen vom heranbrausenden Schnellzuge erfaßt und zermalmt. Neun Personen waren sofort todt, eine ist schwer verletzt. Nur zwei Insassen sind mit dem Leben davongekommen. Der Bahnwärter ist verhaftet worden.

* **Ein ziemlich heftiges Erdbeben** wurde am Sonnabend Nachmittag 1 Uhr in der Umgegend von Wiesbaden, u. a. in Schwalbach verspürt.

* **Die Zeitungsstereotypeure in Chicago** haben am Freitag Abend, als gerade alle Welt mit großer Spannung Nachrichten vom kubanischen Kriegsschauplatz erwartete, die Arbeit niedergelegt. Die Folge davon war, daß Sonnabend in Chicago nicht eine einzige Zeitung erscheinen konnte. Ihr Nichterscheinen setzte die ganze Stadt in unbeschreibliche Aufregung. Für Nachrichten vom Kriegsschauplatz war man namentlich auf auswärtige Blätter angewiesen, für die, sobald sie Chicago erreicht hatten, außerordentlich hohe Preise verlangt wurden. Die Stereotypeure haben die Arbeit niedergelegt, um die Zeitungsherausgeber zu zwingen, ihnen eine Verringerung der Arbeitszeit von acht auf sieben Stunden bei einer Erhöhung des Lohnes von 3 Dollars 25 Cents auf 4 Dollar den Tag und 75 Cents die Stunde für Ueberzeit zu bewilligen.

Neueste Nachrichten.

— **Madrid**, 5. Juli. (Tel.) Amtliche Meldungen leugnen die Zerstörung der Flotte Cerveras. Letzterer habe mit dem Geschwader gestern Vormittag das Zentrum der feindlichen Linie durchbrochen und sei mit Volldampf westwärts abgefahren. Dagegen erhalten die Amerikaner die Meldung von der Zerstörung der spanischen Flotte aufrecht, wobei 350 Spanier getödtet, 160 verwundet und 1600 gefangen genommen worden seien. Es verlautet ferner, daß Santiago kapitulirt habe.

Madrid, 4. Juli. Eine Depesche des Generals Blanco besagt: Die spanischen Truppen bei Santiago mußten sich in dem Verhältniß von 1 zu 5 schlagen. Ueber die Seeschlacht fehlen Einzelheiten. Indeß ist es dem Geschwader Cerveras gelungen, einen Hafen an der Südküste Kubas zu erreichen.

Washington, 4. Juli. General Shafter telegraphirt soeben, die Spanier hätten die Uebergabe Santiagos **verweigert**. Er habe ihnen noch bis morgen Mittag Bedenkzeit gelassen, und werde das Bombardement nicht eher eröffnen.

Newyork, 5. Juli. Eine Depesche, datirt 10 Meilen westlich von Santiago vom Sonntag Nachmittag, besagt, Cervera sei am Arme verwundet und als Gefangener auf der Gloncester. Nach der „Evening World“ hätte Cervera als Grund zu dem Ausfall erklärt, er zöge es vor, das Risiko eines Kampfes auf offener See zu übernehmen und kämpfend zu fallen, anstatt in einer Mausefalle zu sterben.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. Juli. **Fonds**: still.

	5. Juli	4. Juli
Russische Banknoten	216,15	216,10
Warschau 8 Tage	216,10	fehlt
Oesterr. Banknoten	170,00	169,90
Preuß. Konsols 3 pCt.	96,50	96,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,90	102,80
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	102,75	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	95,40	95,75
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,75	102,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,25	92,25
do. " 3½ pCt. do.	100,10	100,00
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,80	100,00
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	101,00	100,80
Türk. Anl. C.	26,90	27,10
Italien. Rente 4 pCt.	93,25	93,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,90	93,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,90	199,90
Harpener Bergw.-Akt.	178,80	179,90
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	98,50
Weizen: Loco New-York Okt.	fehlt	86½
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	53,20	53,20
Privat-Discont	3⅛	

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe **Königsberg**, 5. Juli

Loco cont. 70er	53,20 Bf.,	52,00 Gd.	—,—	bez.
Juni	53,20 "	52,00 "	—,—	"
Juli	53,20 "	—,— "	—,—	"

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 4. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito roth 740—766 Gr. 139—165 Mark bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 720 Gr. 151 M., transito feinkörnig 726 Gr. 108 M. bez.

Hafer: transito 125—127 M.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilo Weizen 3,47½ M, Roggen-4,15—4,30 M.

Waarenhaus Georg Guttfeld & Co.

Erweiterungsbau!

Preisermäßigung!

Da sich unsere Verkaufsräume als zu klein erweisen, sind wir gezwungen unsere Localitäten ca. um 1/3 zu

vergrössern.

Wir haben während des Umbaues sämmtliche Artikel unseres Waarenhauses im Preise ganz

bedeutend herabgesetzt

und bietet sich hierdurch ein besonderer Vortheil bei jedem Einkauf.

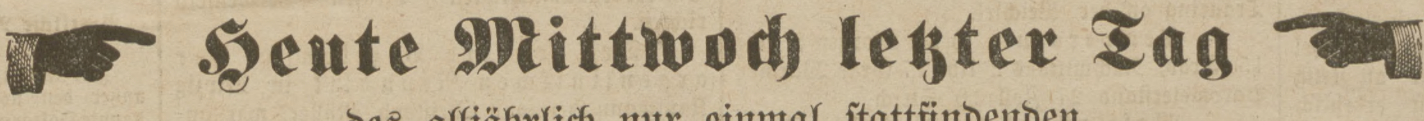
Erweiterungsbau!

Preisermässigung!

Waarenhaus Georg Guttfeld & Co.

Altstädtischer Markt 28. Thorn, Altstädtischer Markt 28.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn, Breitestr. 22.



des alljährlich nur einmal stattfindenden

Grossen Sommer-Räumungs-Ausverkaufes

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Henriette Lewinsohn
Adolf Gustmann
Verlobte.
z. Zt. Thorn. (t Berlin.

Gestern Abend 11 Uhr starb plötzlich am Herzschlag meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Hannchen Bry

geb. Jaffe

im 67. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Thorn, den 4. Juli 1898.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der Frau **Hanna Bry** geb. Jaffe findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Baderstraße 7 aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Verein.

Ein Laufbursche
kann sich melden. **Rudolf Asch.**

Kleine frdl. Hofwohnung
vom 1. Oktober 1988 ab zu vermiethen. 180 Mk. Tuchmacherstr. 4.

Freundliche Wohnung
zu verm. **Wunsch,** Bäckerstr. 35 I.

Städtische Tiefbauschule Rendsburg.
Ausbildung von **Straßen-, Wasser-,** Eisenbahnbau-, Tiefbohr-, Kultur- u. **Vermessungs-Technikern.** Kursus 4 Sem. Prog. d. d. Direktion.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr findet im Oberkruge zu Pensau ein Holzverkaufstermin statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

1. **Schutzbezirk Guttau:** Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Kl. (1 m lang).
2. **Schutzbezirk Steinort:** Jagen 132: 118 rm Kiefern-Stubben. 136: 16 " " "
3. **Schutzbezirk Olleck:** ca. 200 rm Kiefern-Kloben und 10 rm Spaltknüppel.
4. **Barbarken:** 8 rm Eichen-Kloben I. und II. Klasse.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Der Magistrat.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife
aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt

Fast neue Accordzither
billig zu verkaufen Schillerstraße 19, 1 Tr.

Thalgarten.
Heute Mittwoch, Abds. von 6 Uhr ab:
Krebssuppe.
Albert Reszkowski.

Dampfer **„Emma“** fährt Mittwoch 3 Uhr vom Prahm „Arthur“ nach
Soolbad „Czernewitz“.

Eine tüchtige **erste**
Verkäuferin
und eine zuverlässige
Cassirerin,
die mit der Buchführung vertraut, finden in meinem **Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** angenehme dauernde Stellungen bei hohem Salair.
S. Hirschfeld.
Inh.: A. Fromberg.

Victoria-Theater.
Mittwoch, den 6. Juli 1898:
Erstes großes Gartenfest,
Concert
der Infanterie-Kapelle Nr. 21.
Im Theater:
Die Verlobung bei der Laterne
Hierauf:
Das Versprechen hinterm Heerd.
Bei ungünstiger Witterung:
Der Troubadour.
Gr. Oper in 4 Akten von Verdi.
Entree 50 Pf. Sperrsitz 75 Pf.

Litteratur- u. Culturverein.
Die Verwaltung der Bibliothek hat die verwittwete Frau Lehrer **Kramer** übernommen. Die Verleihung von Büchern an Vereinsmitglieder erfolgt Sonntag 2—3½ Uhr Nachmittags und Mittwoch 8—9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Wohnungen, 2 Zimmer mit Zubehör von 200—350 Mk., eine Wohnung nebst Werkstatt 450 Mk. pro Jahr zu vermiethen.
Heiligegeiststr. 9, p. l.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 13, II.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Das diesjährige
Königsschiessen
findet am
Donnerstag, d. 7., Freitag, d. 8. und **Sonnabend, d. 9. Juli** stat[t]
Eröffnung am 1. Tage Nachm. 3 Uhr.
An allen 3 Tagen
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Reg[ts.] v. Borcke (Nr. 21) unter persönlicher Leitun[g] des Herrn Kapellmeister Wilke
im Schützengarten
Anfang 8 Uhr.
Nichtmitglieder haben am 7. un[d] 8. Juli gegen Eintrittsgeld [vo]n 25 Pf. pro Person und Tag Zutritt.
Der Vorstand.

Tivoli
hält seinen **schönen Garten** mit große[r] Bühne Vereinen und Familien zur gefällige[n] Benutzung bestens empfohlen.
Morgen Mittwoch:
Vorzüglichen Caffee mit Waffeln.
Hochachtungsvoll
St. Hüttner

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 155
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 6. Juli 1898.

Das Perpetuum Mobile. 36

Roman von Ewald August König.

Nachdr. verb

Frau Käthe blieb in der Hausthüre stehen und blickte der kleinen Gestalt sinnend nach, u. als sie diese nicht mehr sah, heftete sie ihren Blick auf eine Droschke, die langsam näher kam.

Neben dem Kutscher auf dem Bocksitz stand ein Koffer, ein schönes Frauen-Antlitz neigte sich aus dem Wagenfenster heraus und Frau Käthe schaute jetzt in ein paar dunkle, lebhaft blitzende Augen, die mit prüfendem Blick auf ihr ruhten.

Ein Lächeln glitt über das schöne Gesicht, im nächsten Moment hielt die Droschke vor dem „Goldenen Engel" und zum Erstaunen der Wirtin stiegen zwei elegant gekleidete Damen aus, von denen die ältere dem Kutscher, befahl die Koffer abzuladen.

Neunzehntes Kapitel.

Signora und Signorita Aquila.

„Madame, ich bedaure, hier ist kein Gasthof!"

Mit diesen Worten empfing Frau Katharine Heidemann die beiden Damen, deren Schönheit ihr Bewunderung einflößte. Auf den ersten Blick hatte sie erkannt, daß die Beiden Mutter und Tochter waren; die Letztere mochte etwa zwanzig Jahre zählen und ein minder scharfer Blick würde sie für Schwestern gehalten haben, denn die Mutter mit ihrem hohen, schlanken Wuchs und [illegible] rabenschwarzen Haar konnte immer [illegible] jugendliche Erscheinung gelten. [illegible]nke, die Wangen und Augen- [illegible] sah Frau Käthe nichts; sie [illegible]te ja nichts von solchen Toilette-Künsten, [illegible] aber bemerkte sie sofort, daß der einstige [illegible]z dieser auffallend eleganten Toiletten ver- [illegible]n und fadenscheinig geworden war.

[illegible]ennst Du mich denn nicht mehr, Katharine?" [illegible] die ältere Dame, ihr mit einem liebens- [illegible]igen Lächeln beide Hände reichend.

Frau Käthe blickte sie starr an und wiegte verneinend das Haupt, dann aber blitzte es plötzlich freudig in ihren Augen auf. „Fränzchen!" sagte sie mit stockender Stimme.

„Ja, vormals Fränzchen Heidemann, jetzt Signora Aquila, und diese junge Dame ist meine Tochter Irma, mein einziges Kind. Du bist die erste Person, die ich in der Heimat aufsuche; ich hatte mit Sicherheit darauf gerechnet, hier keine verschlossene Thür zu finden."

Frau Käthe konnte sich so rasch von ihrer Ueberraschung nicht erholen: sie sah dem Kutscher nach, der mit dem Koffer in das Haus ging, warf einen prüfenden Blick auf Irma, die mit gelangweilter Miene neben der Mutter stand, und entzog dann hastig der Letzeren die Hand, um sie dem Mädchen zu bieten.

„Nein, nein," sagte sie verwirrt; „gütiger Heiland, wie konnte ich nur an dieses Wiedersehen denken! Hättest Du mir nur vorher ein paar Zeilen geschrieben — aber kommt herein, natürlich seid Ihr mir herzlich willkommen. So, tretet hier ein," fuhr sie fort, indem sie die Thür ihres Wohnzimmers öffnete; „der Kutscher ist wohl noch nicht bezahlt?"

„Nein, wenn Du das Geld vorschießen willst —"

„Gewiß, entschuldigt mich nur einige Minuten, dann stehe ich ganz zu Eurer Verfügung."

Die beiden Damen waren eingetreten; sie blickten sich prüfend in dem einfachen, aber traulichen Zimmer um.

„Wie kahl und nüchtern!" sagte Irma, die Oberlippe spöttisch aufwerfend; „wohl nur eine Bauernschänke, nicht wahr, liebe Mama?"

Die Mama stand vor dem Spiegel und nahm ihren mit Federn geschmückten Hut ab, in langen Locken fiel das schwarze Haar auf Schultern und Nacken nieder.

„Ja, mein süßes Kind," nickte sie indem sie den langen Sammetmantel ablegte und die Spitzenschleife auf ihrem Busen ordnete aber vergiß nicht, was ich Dir gesagt habe. Nur recht liebenswürdig, es sind unsere letzten Ressourcen, und wenn Du klug bist, kannst Du hier Dein Glück machen!"

„In diesem Hause? Hier würde ich sterben!"

„Sei nicht thöricht, wer redet denn davon? Die Verwandten sollen uns nur die Mittel geben, daß wir standesgemäß auftreten können, das Uebrige wird sich dann finden."

Frau Käthe kehrte in diesem Augenblick zurück; sie hatte ihre Fassung wiedergefunden, mit freundlichem Lächeln reichte sie den Beiden noch einmal die Hand, dann bot sie ihnen den Platz auf dem Sopha an.

„Also Du lebst noch, Fränzchen?" sagte sie, während sie die Hand der Signora festhielt und ihr erwartungsvoll in die dunklen Augen schaute. „Weshalb hast Du nicht ein einziges Mal geschrieben?"

„Gewiß habe ich geschrieben," erwiderte Franziska und ein herber Zug umzuckte dabei ihre Mundwinkel, „aber ich erhielt keine Antwort. Du weißt ja, unter welchen Verhältnissen ich das väterliche Haus verließ."

„Du hättest an mich schreiben sollen, ich würde Dir geantwortet haben!"

„Ja, konnte ich denn wissen, ob Du noch lebtest? Weißt Du noch, wie ausgelassen lustig ich auf Deiner Hochzeit war?"

Ein silberhelles Lachen folgte diesen Worten, die schwarzen Locken gerieten in stürmische Bewegung.

„Du warst immer eine fröhliche Natur," erwiderte Frau Käthe, „trotz der drückenden Verhältnisse, unter denen Du im Vaterhause lebtest. Wie lange ist es nun schon her, daß Du es verlassen hast?"

„Zweiundzwanzig Jahre."

„Und Dein Mann?"

„Signor Aquila ist vor fünf Jahren gestorben," seufzte Franziska, und auch den Lippen Irma's entfuhr ein leiser Seufzer; „ich kann Dir nicht beschreiben, wie glücklich ich mit ihm gewesen bin."

„Signor Aquila war wohl Dein zweiter Gatte? Erinnere ich mich recht, so hieß der erste Reinhold Adler."

„In Deutschland hießen wir Adler, aber als wir nach Italien kamen, änderten wir unsern Namen; Aquila ist der italienische Name für Adler."

„So, so," sagte Frau Käthe gedankenvoll, deren scharf prüfender Blick bald auf der Mutter, bald auf der Tochter ruhte; „also in Italien habt Ihr gewohnt?"

„Ja, weißt Du auch das nicht?" fragte Franziska erstaunt.

„Ich hatte keine Ahnung davon."

„Und doch schrieb Ottomar mir nach Mailand?"

„Nicht möglich, davon hat er mir nichts gesagt."

„Du stehst auf keinem guten Fuß mit meinen Brüdern?"

„O, auf dem besten; er muß es vergessen haben. Er ist in der letzten Zeit fast täglich hier gewesen, aber andere Dinge beschäftigten ihn so sehr, daß er an die Angelegenheiten unserer Familie nicht denken konnte. Er hat Dir geschrieben? Und es ist noch nicht lange her, da sagte er mir, er wisse von Deinem Schicksal gar nichts."

Eine Magd brachte in diesem Augenblick Wein und einen Imbiß, der in Bezug auf Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließ; Frau Käthe bediente ihre Gäste mit der liebenswüdigsten Herzlichkeit und plauderte nun auch eine Weile mit Irma, die der Weisung ihrer Mutter eingedenk, das Herz der Tante zu gewinnen suchte, was ihr bei der gutmütigen Frau nicht schwer fallen konnte.

„Ich kann nicht klug daraus werden," nahm Franziska endlich wieder das Wort, als sie ihren Appetit gestillt hatte; „Ottomar schrieb mir, er und Sebastian hätten erst vor Kurzem im Nachlaß des Vaters einen uneröffneten Brief gefunden, den ich vor etwa zehn Jahren geschrieben habe. Findest Du das nicht etwas unglaublich? Ich meine, dieser Brief hätte doch sofort gefunden werden müssen?"

„Dann würden die Brüder Dir auch sofort geschrieben haben."

„Hm, wer weiß, weshalb sie es unterließen; sie mögen wohl gefürchtet haben, die arme Schwester könne ihnen zur Last fallen."

„Denke doch das nicht, Fränzchen!"

Signora Aquila lehnte sich zurück und verschränkte die Arme auf dem hochgewölbten Busen und Frau Käthe erkannte jetzt, daß die Ringe und Armbänder, welche ihre Cousine trug, unecht, sogenannter „Theaterschmuck" waren.

„Man macht sich unter solchen Umständen allerlei Gedanken," erwiderte sie mit einem leichten Achselzucken, „und wo ich nicht gerne gesehen bin, da dränge ich mich nicht auf."

„Nein, nein, ich sage Dir noch einmal, denke das nicht; Ottomar ist ein herzensguter Mann und was er Dir sagt, darauf darfst Du vertrauen. Es wird sich jedenfalls so verhalten, wie er Dir geschrieben hat; Du thätest ihm großes Unrecht, wenn Du daran zweifeln wolltest."

„Dann desto besser," nickte Franziska „ich zweifelte wirklich an seiner Aufrichtigkeit und deshalb wollte ich ihm nicht sogleich in's Haus fallen. Ich konnte ja nicht wissen, wie ich dort aufgenommen würde, während ich an Deiner Freundschaft nicht zweifeln zu dürfen glaubte. Du wirst uns doch einen Tag und eine Nacht logieren können? Morgen will ich die Brüder besuchen, und das Andere findet sich dann.

„Bleibt nur, so lange es Euch bei mir gefällt," nickte die Wirtin, während sie die Gläser wieder füllte; „ich habe Raum genug im Hause, nur dürft Ihr nicht die Ansprüche vornehmer Reisender machen, denn darauf ist meine Wirtschaft nicht eingerichtet."

„Wir sind nicht verwöhnt und mit Allem zufrieden, für Alles dankbar, liebe Tante," sagte Irma lächelnd.

„Gewiß, gewiß," fügte die Mutter hinzu, deren feingewölbte Brauen sich leicht zusammenzogen; „es würde uns nur peinlich sein, wenn Du Dir unsertwegen Umstände machen wolltest. Ottomar schrieb mir, er sei ein vermögender Mann."

Frau Käthe sah den lauernden Blick nicht, der diese Worte begleitete; sie lächelte eben jetzt dem schönen Mädchen zu, das am vollen Weinglase nippte.

„Vermögend?" erwiderte sie. „Ein reicher Mann ist er; er hat in England reich geheiratet und außerdem dort glänzende Geschäfte gemacht, jetzt bewohnt er hier ein Palais."

„Und, wie ich, hat er auch nur eine Tochter?"

„Ja, und Ihr werdet finden, daß Jenny ein liebenswürdiges Mädchen ist."

„Nicht hochmütig?"

„Keine Spur, so wenig wie ihr Vater."

„Und da sie so sehr reich ist, wahrscheinlich schon verlobt?"

„Auch das nicht," erwiderte Frau Käthe, die gar nicht auf die Blicke achtete, welche Mutter und Tochter verstohlen mit einander wechselten.

„Und Sebastian?" forschte Franziska. „Ihm ist das Glück wohl nicht so hold gewesen?"

„Nein; sie sagen, es sei seine eigene Schuld; ich kann nicht darüber urteilen, weil ich nichts davon verstehe. Er sucht noch immer das Ding, welches Euer Vater bis zu seinem Tode gesucht und nicht gefunden hat, das Perpetuum mobile, und Ottomar behauptet, es sei unmöglich —"

„Ah, dann bedaure ich Sebastian," fiel Franziska ihr in die Rede. „Der Vater hat sein ganzes Vermögen dafür geopfert und nicht sich allein, sondern auch seinen Kindern das Leben dadurch verbittert. Damals, als ich das Elternhaus verließ, arbeitete Sebastian in der Werkstätte eines Mechanikers."

„Er ist Agent für eine Packleinen-Fabrik; das Geschäft wirft nicht so viel ab, daß er davon leben kann."

„Und verheiratet ist er auch?"

„Mit einer Frau, die Dir vielleicht nicht gefallen wird; indessen laß Dich nicht abschrecken, sie hat auch ihre guten Seiten. Kinder haben sie Gottlob nicht; im Uebrigen wirst Du Sebastian unverändert wiederfinden, er ist noch immer dieselbe gutmütige, geduldige Natur."

Signora Aquila blickte eine Weile schweigend vor sich hin, während sie spielend an ihrem Armband drehte, und als sie endlich die dunklen Augen wieder aufschlug, leuchtete aus ihnen eine Entschlossenheit, die vor keinem Hindernis zurückschreckte.

„Verzeihe, daß ich noch nicht nach Deinen eigenen Verhältnissen gefragt habe," sagte sie; aber der teilnehmende Ton, den sie anschlug, klang doch zu kühl, als daß er auf Frau Käthe einen tiefen Eindruck hätte machen können.

„Ich bin zufrieden," antwortete sie in ihrer ruhigen, ernsten Weise; „meine beiden Söhne haben mir noch keine trübe Stunde gemacht, der älteste ist hier im Hause thätig und leitet die Oekonomie, der andere hat drüben die Schmiede übernommen. Das Geschäft bringt so viel ein, als wir bedürfen, in guten Zeiten wohl auch noch etwas mehr; was kann ich da Besseres verlangen? Und darf ich nun auch fragen, wie es Dir selbst geht?"

„Wie Du siehst! Reichtümer habe ich nicht; mein guter Mann war lange kränklich, er hinterließ mir nicht viel; aber dadurch, daß ich Unterricht in Gesang und Musik gab, hatten wir unser Auskommen."

„Und Irma?"

„Sie lebt wie eine Blume auf dem Felde, bisher hat noch kein rauhes Lüftchen sie berührt."

„Sie ist auch beim Theater, wie ihr Vater?"

„O nein," erwiderte Signora Aquila, das schöne Haupt stolz erhebend, während über das Antlitz ein verächtliches Lächeln glitt, „daran haben wir Beide niemals gedacht. Irma wäre vielleicht ein Stern erster Größe geworden, denn sie hat das Talent ihres Vaters geerbt; aber ich wollte nicht mein einziges Kind den Wechselfällen dieses unstäten Komödianten-Lebens aussetzen. Irma soll eine deutsche Hausfrau werden; ich bin stolz darauf, daß ich sie dazu erzogen habe."

„Nun, das ist ein vernünftiger Gedanke," sagte Frau Käthe, indem sie sich erhob; „aber nun müßt Ihr mich entschuldigen, damit ich die nötigen Anordnungen für Euer Nachtlager treffen kann."

„Geniere Dich unsertwegen nicht," entgegnete Franziska; „wir machen unterdessen einen Spaziergang in das kleine Wäldchen, an das sich so manche Erinnerung aus meiner Jugendzeit knüpft. Gehört es noch immer dem Freiherrn von Wachter?"

„Nein, der alte Baron Wachter ist tot, er hat seinem Sohne nur Schulden hinterlassen; das Wäldchen gehört jetzt den Waldenburgs, die immer reicher geworden sind."

Signora Aquila stand schon vor dem Spiegel, Irma war ihr behülflich, den Sammetmantel anzuziehen, dessen Farbe bereits bedenklich verblichen war.

„Den alten Waldenburg habe ich noch gekannt," sagte sie gleichgültig.

„Der ist auch schon lange tot."

„Und wer besitzt das Gut jetzt?"

„Sein Sohn, Baron Hugo von Waldenburg."

„Der wohl ein großes Haus macht?"

„Baron Hugo ist noch unvermählt," erwiderte Frau Käthe mit einem prüfenden Blick auf die langen Straußfedern, die von den beiden Damenhüten niederwallten: „seine Schwester, Baronesse Melanie, hat sich vor Kurzem mit einem Grafen von Peuker verlobt."

„Und diese Beiden sind die einzigen Kinder des Barons?" fragte Franziska, indeß sie die hellen Glacée-Handschuhe anzog, die an den Fingerspitzen schwarz und durchlöchert waren.

„Allerdings; man könnte den Grafen Peuker um diese glänzende Partie beneiden, wenn er nicht selbst ein steinreicher Majoratsherr wäre. Bleibt nicht so lange draußen; der Abend ist nahe, es wird kühl werden und Ihr kommt aus einem warmen Klima, da liegt die Gefahr der Erkältung Euch nahe."

Die beiden Damen nickten ihr lächelnd zu und rauschten an ihr vorbei.

Signora Aquila sah draußen nur flüchtig mit einigen prüfenden Blicken sich um, dann schlug sie mit ihrer schönen Tochter den Fußweg zu dem nahen Wäldchen ein.

„Wir wissen nun genug," sagte sie nach langem Nachdenken, „erinnern wir uns noch einmal der Mitteilungen, die Tante Katharine uns gemacht hat. Mein Bruder Sebastian wäre also nicht sonderlich zu beachten; er ist ein armer Schlucker und nebenbei ein Phantast, von dem wir, außer freundlichen Worten, nichts zu erwarten haben. Außerdem hat er noch das Unglück, eine böse Frau zu besitzen; das genügt, uns seinem Hause fern zu halten. Gleichwohl werden wir ihn morgen Vormittag zuerst besuchen und uns seiner Gunst versichern; wir können nicht wissen, ob uns nicht später einmal seine Vermittlung in der einen oder der andern Angelegenheit wünschenswert sein wird. Du hast mich doch verstanden?"

„Fahre nur fort," nickte Irma zustimmend; „da ich Deine Pläne kenne, finde ich mich in Deinen Ideen leicht zurecht."

„Ottomar bewohnt ein Palais, er ist ein reicher Mann und steht mit seiner Tochter allein. Die Tochter soll ein liebenswürdiges Mädchen, er selbst ein gutherziger Mann sein, also kann es uns nicht schwer fallen, in jenem Hause festen Boden zu gewinnen."

„Du meinst, wir sollen dort wohnen?"

„Das weiß ich noch nicht, ich muß zuvor mit eigenen Augen prüfen; in jedem Falle aber werde ich mir die Freiheit meines Willens zu wahren wissen. Ueberdies ist es ja auch fraglich, ob mein Bruder uns eine Wohnung in seinem Hause anbieten wird."

„Und wenn er dies nicht thut?"

„So logieren wir auf seine Kosten in einem Hotel ersten Ranges, bis wir eine passende Wohnung gefunden haben."

„Also verlassen wir die Bauernschänke jedenfalls?" fragte Irma in einem Tone, der deutlich bekundete, wie gering sie von dem Gasthaus „Zum goldenen Engel" dachte.

„Jedenfalls, mein Kind," versicherte ihre Mutter, deren Lippen ein spöttisches Lächeln umspielte, „schon deshelb, weil heiratsfähige Söhne in jenem Hause sind."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 1500 cbm kiefern Klobenholz 1. Klasse für die städtischen Institute und das Rathhaus für die Winterperiode 1898/99 soll in unserer Kämmerei-Kasse im Wege des Angebots an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche Angebote mit der Angabe der Preisforderung für 1 Klafter (4 m) frei Instituthof sind bis

Donnerstag, den 7. Juli d. Js., Vormittags 9 Uhr

in unserer Kämmerei-Kasse abzugeben, woselbst zu genannter Stunde die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa Erschienenen stattfinden wird.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher in der Kämmerei-Kasse eingesehen, bezw. von derselben abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pf. bezogen werden.

Thorn, den 1. Juli 1898.

Der Magistrat.

Öffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. d. Mts., **Vormittags 9 Uhr**

werde ich in dem Rathhausgewölbe Nr. 9 hierselbst

gestrickte Westen, Jacken, Hemden, Blousen, wollene Halstücher, Schürzen, Shawls Kapotten, Umhängetücher, Kinderhosen, Hosenträger, Handschuhe, Damen- und Kinderstrümpfe, Baumwolle, Socken, Pfeifen, Tabaksdosen, Gebetbücher, Rasirmesser, Taschen-Messer, Scheeren, Kämme, Pantoffeln, 1 Bettgestell mit Betten u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein Laden

in bester Lage von Mocker, in dem seit 6 Jahren ein Barbier-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, nebst Wohnung zum 1. Oktober **zu vermiethen.**

Näheres **Bauer,** Mocker, Thornerstraße 20.

Die von Herrn **Mausolff** bewohnte **Wohnung nebst Keller** ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Herrschaftliche Wohnungen

von **4 und 5 Zimmern** nebst allem Zubehör (Pferdeställe, Burschenstuben) von **sofort** zu vermiethen.

Wilhelmstadt, Ecke Friedrich- und Albrechtstraße.

Ulmer & Kaun.

---

1. Etage

7 gr. Zimmer, nebst allem Zubehör, event. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

---

1. Etage Gerechtestraße 15|17

sind zwei herrschaftliche Balkonwohnungen von 5 Zimmern nebst Zubehör per 1. Juli od. 1. Oktober zu vermiethen.

Gebr. Casper.

Altstädter Markt

ist eine Wohnung von zwei Zimmern, Kammer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Preis 240 Mark.

Moritz Leiser.

Die von Herrn Stadtrath Rudies, Baderstraße 6, innegehabte

Wohnung

ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Eine

Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist per 1. Oktober zu vermiethen.

S. Simon.

---

3. Etage, bestehend aus **4 Zimmern, Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober cr. **zu vermiethen.**

K. P. Schliebener, Gerberstr. 23

Die 1. Etage Bäckerstraße 47 ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

---

2. Etage

4 Zimmer, Kabinet, gr. helle Küche u. Zubehör v. 1. Okt. z. vm. Tuchmacherstr. 11.

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Gartenland u. Zubeh. v. 1. Okt. z. verm. gegenüb. d. Wollmarkt in Mocker, Rayonstraße 2. **A. Kather.**

Breitestraße 34

ist die **2. Etage** im ganzen oder getheilt **zu vermiethen.**

Louis Wollenberg.

Die 1. Etage,

seit 9 Jahren von Kaufmann Hrn. Schnibbe bewohnt, 5 Zimmer, Kabinet und Zubehör, für 650 Mk. incl. Wasser und Kanal vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Malohn, Schuhmacherstraße 3.

---

2 Etage. Balkon-Wohnung, 4 Zim. Entree, Küche und Zubehör hat zu vermiethen We. v. Kobielska.

Versetzungshalber

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Badezimmer, Küche u. allem Zubehör, **Albrechtstraße 2,** 2 Trep. zum 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft daselbst und bei Herrn **Kaun.**

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, 3. Etg per 1. Okt. 1898 zu vermiethen. **H. Claass.**

---

1 kl. frdl. Wohnung

2 Zim. u. Küche 1. Etage **Mauerstraße,**

1 große frdl. Wohnung

5 Zim., Küche u. Zub., 3. Etage **Schillerstraße 8,** zu vermiethen.

J. Dinters Wwe., Schillerstr. 8.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, auch getheilt, ist sofort **zu vermiethen. L. Sichtau,** Mocker.

Kleine Wohnung

von **2 Zimmern** nebst Zubehör ist **zu vermiethen Gerberstraße 25.**

---

1 Wohnung von 4 Zim nebst Zubehör von sofort zu vermiethen Mocker, Thornerstr. 35

---

2 Wohnungen, 1. Et., 3 Zim., Entree, Kabinet, Küche und Zubehör von sofort od. 1. Oktober cr. zu vermiethen Hundestr. 9.

Kleie-Großhandlung

reflektirt auf eine

erste Kraft

für die Reise. Anerbietungen sub **B. 357**

Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Für ein hiesiges **größeres**

Getreidegeschäft

ein mit der Branche vertrauter tüchtiger

junger Mann

gesucht. Offerten unter **B. 356**

Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Malergehilfen
und Anstreicher

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Brosche, Malermeister,** Mellienstraße 106.

Maurer

bei hohem Lohn stellt noch ein

L. Bock, Thorn.

Tüchtige

Accordputzer

von sofort gesucht am **Neubau Friedrichstraße.**

Ulmer & Kaun.

Wir suchen per sofort einen

tüchtigen Hausknecht.

C. B. Dietrich & Sohn.

---

1 ordentlicher Laufbursche gesucht **Baderstraße 7, i. L.**

Einen ordentl[illegible]

Laufbur[illegible]

sucht **M. Löwenso**[illegible]

Gesucht

wird zum 1. Oktober 98 eine **hübsche** [illegible] **Wohnung** von 3 Zimmern und [illegible] in der Stadt. Gefl. Off. mit **Preisa**[illegible] **sub Z** an die Exp. d. Ztg. erbete[illegible]

Gesucht ein [illegible] part[illegible] Segler- oder Brückenstraße **zum Com**[illegible] Näheres in der Expedition.

Culmerstraße 1, 1. Etage und Laden zu vermiethen. A. Preuss.

---

2. oder 3. Etage

je **6 Zimmer** mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, Brückenstraße 20 vom Oktober cr. **zu vermiethen.**

A. Kirmes, Gerberstraße.

---

1 Mittelwohnung

3. Etage per 1. Oktober cr. zu vermiethen **S. Baron,** Schuhmacherstraße

---

Ein möbl. Zimmer nach vorn **zu vermiethen Brückenstraße 16,** 3 Tr.

---

1 auch 2 möbl. Zimmer zu vermiethen Schloßstraße 4.

Gut möblirtes Zimmer von sogleich billig zu vermiethen **Araberstr. 3 2 Tr.**

Stall f 1o.2Pf.v.1.10.z.vm.Coppernicusstr.39.

Kellereien,

bisher Bier-Depot, vermiethet Bernhard Leiser.

---

1 große

Getreideschüttung

ist v. sof. z. verm. Näheres Klosterstr. 14

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 5. Juli 1898.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	80	2	—
Schleie	„	—	60	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	60	—	70
Bressen	„	—	60	—	—
Krebse	Schock	2	—	5	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	50	5	—
Enten	Paar	1	60	3	—
Hühner, alte	Stück	1	10	1	50
„ junge	Paar	—	80	1	30
Tauben	„	—	50	—	60
Garten-Erdbeeren	Pfd.	—	20	—	40
Wald-Erdbeeren	Liter	—	25	—	—
Blaubeeren	„	—	15	—	—
Spargel	Kilo	—	—	—	—
Butter	„	1	50	2	—
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	2	—	2	20
Heu	„	2	—	—	—
Stroh	„	2	20	2	25

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.